Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 58. Halle a. d. Saale, Dienstag den 10. März 1885.

Versöhnliche Worte.

In der „guten alten Zeit" hatte der Deutsche seinen Nationalfeind seine Nationalfeinde, deren er sogar im Kirchengebete gedachte: die übrigen Nationen hielt er im allgemeinen für gute Freunde, wenn er auch wußte, daß sie ihm nichts schenkten. Jetzt giebt es keine Nationalfeinde mehr, wenigstens soweit das Wort ein Gegenseitigkeitsverhältniß bezeichnet. Es wird wenige Deutsche geben, welchen ein dauernder Friede mit Frankreich nicht ohne Vergleich lieber wäre als eine Reihe neuer Siege, wenige, welche den westlichen Nachbarn nicht alles Gute gönnten, das uns nichts kostet. Dafür sieht man aber auf der andern Seite unseren „guten Freunden" etwas mehr auf die Finger und freut sich, wenn der Fürst Bismarck einem allzu begehrlichen Better des deutschen Michel, der sich seines, einen Erzengel mit feurigem Schwerte bezeichnenden Namens nicht zu schämen braucht, auf die unartigen Finger klopft. Noch mehr aber freut man sich allerdings, wenn eine solche Abwehr nicht nöthig ist, wenn vielmehr dem deutschen Volke von jenseits der Nordsee ehrlich die Bruderhand gereicht wird. Wird uns diese jetzt entgegengestreckt und zwar ehrlich?

Werfen wir einen Rückblick auf die allerjüngsten Ereignisse!

Getreu dem kurz zuvor ausgesprochenen Grundsatze, daß die Regierungen suchen müßten durch vertrauenswürdige Personen auf vertraulichem Wege gute Beziehungen zu halten oder herzustellen, sandte der Reichskanzler am 4. März, unmittelbar nach jenem dreifachen Angriff in Rede und Presse seinen Sohn, den Grafen Herbert nach London. Alsbald sekundirte die offizielle Zeitung. Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." schlug auf die „Oppositionspresse" los, weil sie dem Fürsten Bismarck die Absicht unterlege, Gladstone zu stürzen. Es möchte Herrn Kommissionsrath Pindter schwer werden, die Wahrheit dieser Beschuldigung zu beweisen! Jener Artikel ging noch weiter; er leugnete formell, daß es sich überhaupt um einen Angriff auf das Ministerium Gladstone gehandelt habe. Das sind in gewissem Sinn leere Worte, aber doch nicht zwecklose. Indem man demjenigen, welcher die moralischen Schläge bekommen hatte, formell erklärte, man habe ihn gar nicht geschlagen, gab man ihm eine magere Genugthuung, aber doch immer eine Genugthuung. Und was war der Zweck? Dem Ministerium Gladstone das Anschlagen eines versöhnlicheren Tones zu erleichtern.

Dieser Zweck ist nun auch erreicht worden. Der „alte eigensinnige" Granville hat am Freitag im Oberhause, wo er jene vom Fürsten Bismarck zurückgewiesene Behauptung in betreff des Rathes der Annexion von Egypten ausgesprochen hatte, eine Entschuldigungsrede gehalten, welche an Versöhnlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Wir wollen hier nicht auf die einzelnen Ausführungen eingehen, welche zum Theil den Eindruck von nicht ganz stichhaltigen Ausreden machen. Die Hauptsache ist hier eben der Ton, und dieser klingt ganz anders als früher. Man bedauert die vorgekommenen „Mißverständnisse," man will den „großen Minister" nicht verletzen, man erkennt Deutschlands Stellung in Europa an, man sieht ohne Neid auf seine Kolonialbestrebungen, man freut sich womöglich der deutschen Nachbarschaft in Afrika und Australien und will alles dazu thun, um „die versöhnliche Politik, welche vom Fürsten Bismarck skizzirt worden ist, auszuführen."

Hier haben wir allerdings zunächst nur Worte, und manchem mag es vorkommen, als wären sie unter Begleitung von Trommelschall gesprochen. Es sind russische Trommeln, welche aus weiter weiter Ferne von Heri-Rud herüberschallen. Indessen, wie dem auch sei, es ist die Thatsache der gewaltigen Macht, mit der Deutschland, wenn es will, zu drücken vermag — diese Thatsache ist es, welche dem Ministerium Gladstone so auf den Leib gerückt ist, daß es, wenn es sie nicht sehen will, sie doch fühlt. Dies Gefühl hat jene Worte hervorgepreßt, es wird, so hoffen wir, auch entsprechende Thaten nothwendig erscheinen lassen. In Afrika wie in Australien möchten wir endlich die englischen Drängeleien, Hinhaltungen und Chikanen ein für allemal abgethan sehen.

Dann können wir wieder ein volles und offenes Herz jenem stammverwandten Volk entgegentragen, dessen Geisteskultur der unseren so nahe steht und sich mit ihr so vielfach ergänzt.

Politische Uebersicht.

Infolge der Weigerung des englischen Präsidenten des Gesundheitsrathes zu Kairo, die durch den letzteren vorgeschlagenen Maßregeln zur Berathung zu stellen, werden die Generalkonsuln fordern, daß die Regierung den Präsidenten zur Befolgung anhalte.

Aus guter Quelle erfährt ein brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg.", daß die Absicht besteht, König Leopold zum Protektor des Kongostaates auszurufen. Ferner soll nicht etwa Stanley, sondern ein Staatsmann zum Gouverneur des Kongogebietes ernannt werden.

Im englischen Unterhause kündigte am Freitag Cowen an, er werde demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Vorgehen Deutschlands in Kamerun lenken und eine bezügliche Resolution beantragen. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, die Regierung betrachte Nordborneo nicht als unter englischer Souveränetät stehend. Der Premier Gladstone erwiederte auf eine Anfrage Bartlett's, die Regierung habe es hinsichtlich ihres Vorgehens in Egypten und unter schwierigen Verhältnissen für wünschenswerth gehalten und halte es noch für wünschenswerth, die Souzeränetät des Sultans anzuerkennen. Das sei das Prinzip, auf welchem das Vorgehen Englands basire; die Anwendung dieses Prinzipes müsse indessen von den Umständen abhängen. Dem Deputirten Gorst antwortet Fitzmaurice, die Regierung halte das Versprechen, daß keine Absicht vorhanden sei, Samoa zu annektiren, oder ein Protektorat daselbst zu errichten, für völlig hinreichend.

General Brière de l'Isle meldet aus Tuyenquan in einer Depesche vom 3. d. 4 Uhr nachmittags, daß er mit der ersten Brigade daselbst eingetroffen und die Belagerung aufgehoben sei. Der General fügt hinzu, daß er in einem Defilé vorwärts Tuyenquan auf Schwarzflaggen und die Armee von Yunnan in stark verschanzter Stellung gestoßen sei, mit der er einen heftigen Kampf bestanden habe. In der Nacht vorher habe der Feind die Belagerung aufgehoben. Die französische Besatzung von Tuyenquan habe nach Oeffnung einer Breche sieben Sturmangriffe ausgehalten und dem Feinde große Verluste zugefügt. General Négrier habe chinesische Forts an der Grenze, sowie bedeutende Mengen von Munition und Magazine zerstört. — Wie dem „Temps" aus Hanoi vom 8. d. gemeldet wird, sind die chinesischen Verschanzungen vorwärts Tuyenquan erst nach zweitägigen Kämpfen genommen worden. Die Chinesen, welche den hartnäckigsten Widerstand leisteten, wurden vollständig geschlagen und erlitten sehr bedeutende Verluste.

Aus Shanghai wird gemeldet, die englische Regierung mache bekannt, daß sie es ablehne, Reis als Kriegscontrebande anzuerkennen. Merkwürdig, daß die Nachricht über Shanghai kommen muß.

Ein Communiqus des englischen Kriegsministeriums bezeichnet das Gerücht, daß General Wolseley's Gesundheit angegriffen sei, als unbegründet; dieselbe sei vielmehr vollkommen zufriedenstellend. — Aus Korti wird vom 7. d. gemeldet: In einem Tagesbefehl dankt Wolseley seinen Truppen für ihren Muth und ihre Aufopferung und hofft sie vor Ende des Jahres nach Khartum zu führen. Er fügte hinzu, man sehe jetzt einer Zeit verhältnißmäßiger Ruhe entgegen, die gegenwärtige Armee sei zu einer Belagerung von Khartum noch nicht organisirt; augenblicklich müsse man sich mit den Vorbereitungen zum Vorrücken im Herbste begnügen.

In der französischen Deputirtenkammer interpellirte am Sonnabend Baron Soubeyran die Regierung über den Goldumlauf. Er suchte darzuthun, welche Gefahren für die Immobilisirung des Silbergeldes ein internationaler Austausch mit sich bringe und sagte, das Silber verliere dadurch ein Fünftel seines Werthes und könne daher nur noch zum Umlauf im Innnern eines einzigen Landes dienen. Deutschland habe nach 1870 das Silber zu demonetisiren gesucht, habe aber davon Abstand genommen, weil dies ein unmögliches Unternehmen sei. Man müsse daher den Bimetallismus zulassen. Soubeyran glaubt, die allgemeine Krisis komme namentlich von dem Mangel einer Silbergeld-Cirkulation. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten schlage vor, die Prägung von Silber zu suspendiren, was eine beträchtliche Entwerthung und neue Beunruhigungen des Handels zur Folge haben würde. Das einzige Mittel dagegen sei, den Silberumlauf auf breiter Grundlage wiederherzustellen. Soubeyran stellte schließlich einen Antrag, in welchem die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zu einer baldigst zu berufenden Münzkonferenz empfohlen wird. Finanzminister Tirard sagt, daß, wenn man überall den doppelten Münzfuß einrichten könnte, damit der ganzen Welt ein sehr großer Dienst erwiesen sein würde; dem stünden aber Schwierigkeiten im Wege. Die Konferenz des lateinischen Münzbundes trete am 15. April zusammen; sie werde sehen, ob sie einen Wiederzusammentritt der Münzkonferenz von 1881 in Anregung bringen könne; aber bei den auseinandergehenden Ansichten der Mächte sei kaum auf eine Einigung zu rechnen. Er bitte Soubeyran, seinen Antrag, dem er sich nicht widersetze, den er aber nicht für opportun halte, zurückzuziehen. Soubeyran zog hierauf seinen Antrag zurück.

Die Bureaus des französischen Senats nahmen am Sonnabend die Wahl der Kommission für den Zolltarif für Cerealien vor. Von den Gewählten sind 6 der Regierungsvorlage günstig; 4 sind für höhere Eingangszölle als in der Regierungsvorlage beantragt worden.

Bevor der Kongreß der Vereinigten Staaten am 4. d. auseinanderging, überreichte das Comite für auswärtige Angelegenheiten der Kammer einen Bericht, in welchem es heißt, in Erwägung der Resolution vom 23. Februar bezüglich des Vorgehens der deutschen Regierung gegen Importe aus den Vereinigten Staaten sei das Comite der Ansicht, daß dieses Vorgehen für die Importirung von Schweinefleisch, Weizen, Roggen und Petroleum nach Deutschland un-

---

[15] **Das Haus an der Haide.**

Roman von F. Warden.

Aus dem Englischen von A. Brauns.

Autorisirte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

„Sie werden wieder blaß, mein liebes Kind," sagte Mr. Rayner, als er mich am andern Morgen am Fuße der Treppe traf, und ich, schon fertig angekleidet, eben meinen Morgenspaziergang mit Haidia machen wollte. „Wir müssen auf Mittel und Wege sinnen, die sehr kleidsamen Rosen auf Ihre Wangen zurückzuzaubern. Ich fürchte, Sie arbeiten zu anstrengend an Ihren Abendaufgaben, die Sie sich selbst aufstellen."

„O nein, Mr. Rayner! Ich werde ganz träge; zwei oder drei Abende habe ich fast gar nichts gethan."

Es war die volle Wahrheit, denn ich hatte mich zu matt gefühlt zum abendlichen Arbeiten; die beiden letzten Abende hatte ich nahezu vergeudet, und die Blätter des Buches, das ich studiren wollte, nur gleichgiltig umgeschlagen.

„O, dann brauchen Sie Luftveränderung! Wie Ihnen die aber geben, ohne Sie fortzulassen — denn wir können Sie auch nicht eine Woche entbehren! Sie werden mich für einen Zauberer halten, wenn ich Ihnen das nöthige verschaffe, ohne daß Sie das Haus verlassen, nicht wahr, Miß Christie? Ich glaube jedoch es bewerkstelligen zu können. Nur einige Tage Zeit müssen Sie mir lassen, meinen Zauberstab zu suchen, aber dann — eins, zwei, drei! wird das Mirakel geschehen sein!"

Ich lachte über die Versprechungen und betrachtete sie als hübschen Scherz. Aber Tags darauf begegnete ich einem Arbeiter auf der Treppe, und bei Tische fragte mich Mr. Rayner geheimnißvoll, ob ich seinen Hausgeist herumwandern gesehen, fügte dann noch hinzu, daß der Geist eine Papiermütze und schmutzige Handwerkerkleidung trage und nach Bier rieche. Dieser Geist spulte zwei Tage lang im Hause. Ich begegnete ihm im Garten, lange angeistige Unterhaltungen mit Jane pflegend, ich traf ihn in meinem Zimmer, das Maß von meiner Bettstelle nehmend, dann wieder auf dem Korridor, etwas, das wie dünne Zinnblätter aussah, und Tapetenrollen tragend, und ich hörte Geräusch wie von Schritten mit schweren Stiefeln im Thurme über meinem Zimmer. Dann sah ich nichts mehr von ihm, aber immer noch war ungewohntes Geräusch über meinem Haupte, der Schall von Fußtritten und vom Klopfen, und manchmal begegnete ich Jane und manchmal Sara, wenn sie aus einer Thür traten, die ich früher nie unverschlossen gewußt, und welche, wie ich nun entdeckte, nach einer schmalen Treppe führte, — das war also zweifelsohne der Anfang zum Thurme.

Am vierten Tage, als ich mein Zimmer betrat, mich zum Thee umzukleiden, fand ich es fast leer; das Bett und die meisten Möbel waren verschwunden, und eben holte die kleine Jane meine Bücher vom Bücherbrett herunter; die Person beantwortete meine fragenden Blicke mit ironischem Kichern, durchaus nicht außer Fassung gebracht, daß ich sie über unerhörter Frechheit ertappt.

„Was soll denn das bedeuten, Jane? Ich kann doch nicht auf den Dielen schlafen, und was machen Sie denn mit meinen Büchern?" rief ich in einem Athem.

„Ich weiß gar nichts darüber, Miß; es ist Mr. Rayner's Befehl," erwiederte sie mit nicht zu unterdrückendem Lächeln über mein verwundertes Gesicht.

Ich wandte mich zurück nach der Thür, um wieder fortzugehen, wußte aber selbst nicht wohin, und bei wem ich mir Aufklärung über diesen außergewöhnlichen Zustand der Dinge verschaffen konnte, als Sara eintrat, deren finsteres, drohendes Antlitz einen scharfen Kontrast zu dem lachenden von Jane bildete.

„Sara, können Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat?" fragte ich schnell.

„Mr. Rayner hat befohlen, daß das Thurmzimmer für Sie in den Stand gesetzt werde," entgegnete sie kurz. „Vielleicht werden Sie suchen, hier unten frei zu werden bis nach dem Thee, da seine Ordre lautet, Sie nicht eher nach oben zu führen, als bis das Zimmer vollständig eingerichtet sei."

Natürlich versicherte ich, mich hier unten accomodiren zu können; hiernach verließen sie das Zimmer. Beim Thee erwähnte ich nichts von meinem Abenteuer, ahnte aber, daß eine Ueberraschung für mich geplant sei, die mir sehr zur gelegenen Zeit kam. Und so war es auch. Als ich nach dem Thee ruhig im Schulzimmer schrieb, traten Mr. und Mrs. Rayner nebst Haidia, die noch nicht zu Bett gebracht worden, ein und führten mich in feierlicher Prozession die Treppe und dann noch die schmale Thurmwendeltreppe hinauf, die ich schon so oft zu erforschen Lust verspürt hatte, und, die Thüre des einzigen Zimmers im Thurme öffnend, forderte mich Mr. Rayner in kurzer, aber fein ausgearbeiteter Rede auf, ohne weitere Ceremonie als „die gefangene Prinzessin des verzauberten Thurmes" davon Besitz zu nehmen.

Ich stieß einen Ruf des Entzückens aus. Es war ein achteckiges Zimmer; an jeder von den vier Seiten, die nach der Haide zu lagen, war ein Fenster, an einer der anderen Seiten ein kleiner Kamin, wo ein lustiges Feuer brannte. Der Teppich war neu, desgleichen auch die Tapete, dort standen zwei Armsessel, an jeder Seite des Kamins einer, ein Schreibtisch und eine spanische Wand, außerdem noch die Möbel aus meinem alten Zimmer. Es sah alles so frisch und anheimelnd aus, daß beim Anblick meine Augen vor Freude zu tanzen schienen. Ich konnte nicht sprechen als Mr. Rayner mir auseinandersetzte, daß ich nun hoch und trocken, über aller Feuchtigkeit wohne; er erwarte aber auch, daß ich nun wieder rothwangig und das frühere gesunde Aussehen bekommen würde. Er hätte Staniol hinter die Tapete bei einem der Schränke, wo es feucht sein sollte, legen lassen; der pittoreske Epheu wäre heruntergerissen worden — mit Ausnahme eines kleinen Theiles, den man gelassen, um die unförmliche Esse zu verbergen; daß ich, wenn ich es wünschte, Feuer machen lassen könnte, letzteres dann regelmäßig jeden Tag, sobald es kälter werde.

„Ich kann nicht Worte finden, weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll!" rief ich, fast erdrückt von diesem Uebermaß der Güte, womit man mich überhäufte.

Ich suchte Mrs. Rayner mit in meinen Dank einzuschließen, aber sie wies es fast unfreundlich ab, und mir schien es, als wäre sie wider Willen in den Plan verwickelt worden. Sie verließ als die letzte von meinen drei Gästen das Zimmer. In dem Augenblicke, wo wir beide allein waren, ehe sie ihrem Gatten und Kinde nach unten folgte — wahrscheinlich durch die ungewohnte kleine Aufregung etwas aus ihrer Zurückhaltung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850310016/fragment/page=0001

günstig sei. Das Comite unterbreite daher dem Hause eine Resolution mit der Bitte an den Präsidenten, sofort die erforderlichen Schritte zu thun, um für die Vereinigten Staaten in Deutschland dieselben Vortheile zu erringen, welche die übrigen Nationen hinsichtlich der amerikanischen Handelsartikel haben in Gemäßheit der Artikel des Meistbegünstigungsvertrags, der augenblicklich zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland besteht. Gegen die Resolution wurde nur von einer einzigen Seite Einspruch erhoben, dadurch aber die Annahme derselben verhindert.

Dem „Moniteur de Rome" zufolge wird das nächste Konsistorium zur Besetzung vakanter Bischofs- und Erzbischofssitze in der Charwoche stattfinden.

Die Nachricht, daß der italienische Oberst Ceresa, der sich gegenwärtig in Tunis aufhält, eine offizielle Mission nach Tripolis habe, wird von der „Agenzia Stefani" mit dem Bemerken in Abrede gestellt, daß Ceresa, der vor vielen Jahren aus dem italienischen Militärdienst ausgetreten sei, zu seinem Vergnügen reise.

Der Finanzminister der argentinischen Republik de la Plaza hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Präsident hat dasselbe angenommen.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen).

* **Paris**, 7. März. Gegen 20 Ausländer ist wegen ihrer Betheiligung an den jüngsten öffentlichen Kundgebungen vom Polizei-Präfekten die Ausweisung verfügt worden. Darunter sind 16 Deutsche, 2 Italiener, ein Pole und ein Russe.

* **Damaskus**, 6. März. Der Kronprinz von Oesterreich ist am 5. d. hier eingetroffen. Derselbe ist in einem Privathotel abgestiegen, wird sich morgen nach Bahri begeben und am Sonntag nach Beirut zurückkehren.

* **Havanna**, 8. März. Banachen und vier andere Insurgenten sind gestern in Santiago erschossen worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. März. Se. Maj. der Kaiser empfing heute den kommandirenden General des III. Armee-Corps, General Grafen von Waldersleben, zum Vortrage, sowie den Hofmarschall Grafen Perponcher und ertheilte dem Kammerherrn von Buch eine Privat-Audienz, welcher die Ehre hatte, bei dieser Gelegenheit die Orden seines kürzlich verstorbenen Vaters, des Schloßhauptmannes von Buch, zurückzureichen. Nachmittags hatte dann noch der Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberst und Flügel-Adjutant v. Lindequist, die Ehre des Empfanges. Demnächst unternahm Se. Maj. eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und am Neuen Kanal entlang. Gestern hatte der Kaiser u. a. den General-Feldmarschall Grafen Moltke empfangen, welcher sich vor Antritt seines längeren Urlaubes nach dem Süden abmeldete. — Die Kaiserin wohnte heute dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei, ertheilte nach der Rückkehr Audienz und machte am Nachmittag eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz empfing vorgestern den Korvetten-Kapitän v. Seckendorff, sowie Herrn v. Stülpnagel-Grünberg in besonderer Audienz.

♯ **Berlin**, 7. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde zunächst der Bericht der Reichsschuldenkommission erledigt, die Novelle zum Reichsmilitärgesetz in dritter Lesung angenommen und sodann die dritte Berathung des Etats zu Ende geführt. Eine Reihe von Resolutionen, welche in der zweiten Lesung diskutirt worden war, gelangte zur Annahme, während andere, wie z. B. die von dem ultramontanen Abg. Lingens wegen Sistirung der Brief- und Packetbestellung am Sonntagen, abgelehnt wurden. Hervorzuheben ist, daß ein vom Abg. Freih. v. Stauffenberg gestellter Antrag, die Geschäftsordnungskommission aufzufordern, Vorschläge über eine andere geschäftliche Behandlung der Resolutionen zu machen, angenommen wurde. Das Haus setzte sodann die zweite Berathung des Zolltarifs fort und zwar kam zunächst der Antrag Ausfeld zur Debatte, welcher die sogenannte Windthorstsche Klausel des Sperrgesetzes auf alle von der Zollerhöhung betroffenen Artikel ausdehnen will. Abg. Dr. Meyer-Halle begründete diesen Antrag und wies besonders auf die Schwierigkeiten hin, die Beweise zu erbringen, welche in der vom Bundesrath erlassenen Instruktion darüber verlangt werden, daß die Geschäfte vor dem 15. Januar 1885 abgeschlossen sind. Die Debatte wird Montag fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhause wurde eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt und die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau kommissarischer Berathung überwiesen. Montag wird die Etatsberathung weitergeführt.

Fürst Bismarck leidet an leichten rheumatischen Schmerzen in der Schulter, die ihn an das Zimmer fesseln. Graf Herbert Bismarck hat im Reichstage nur auf sechs Tage Urlaub genommen und wird am Montag oder Dienstag an den Berathungen wieder theilnehmen. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Graf Hatzfeldt, kehrt am 15. d. nach Berlin und zu den Geschäften zurück.

Contreadmiral Knorr wird Geschwaderchef in Ostasien; Reibnitz, Direktor der Marineakademie, wird ihn wahrscheinlich in Westafrika ersetzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt bezüglich der Reise des Grafen Herbert Bismarck:

„Das „Berl. Tagebl." läßt sich von seinem Z.-Korrespondenten „auf Grund authentischer Informationen" aus London telegraphiren, die Reise des Grafen Herbert v. Bismarck habe zum Zweck, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und England zu beseitigen und einen Ausgleich zwischen England und Rußland in der afghanischen Frage anzubahnen. Wir glauben nicht, daß der Z.-Korrespondent des „Berl. Tagebl." in der Lage ist, sich „authentische" Informationen in London zu verschaffen. Fast will es uns scheinen, als ob unsere Kollegin das Opfer eines Korresp.-in Bernau (Wippchen) geworden. Jedenfalls können wir versichern, daß die afghanische Frage mit der Reise des Grafen v. Bismarck in gar keinem Zusammenhang steht. Die zwischen Rußland und England schwebenden Differenzen sind keineswegs so zugespitzt, daß für eine dritte Macht eine Veranlassung vorliegen könnte, ihre guten Dienste anzubieten."

Die offiziöse Wiener „Montags-Revue" sagt in einem Artikel über den deutsch-englischen Zwischenfall, die Versöhnung mit Deutschland, auch um den Preis weitgehendster Zugeständnisse an die wahrhaftig nicht unbescheidenen Forderungen der Bismarck'schen Kolonialpolitik, müsse die erste Aufgabe der Gladstone'schen Politik sein, denn jedenfalls sei dies die nicht zu umgehende Voraussetzung zur Lösung der zweiten Aufgabe, welche an das englische Kabinet herantrete, nämlich England ohne Verletzung seiner asiatischen Interessen die Gefahren eines Krieges zu ersparen und zu einem befriedigenden Abkommen mit Rußland zu gelangen. — Wir glauben, daß hier die Kernpunkte der Situation zwar kurz aber gut bezeichnet sind.

Für die zweite Direktorstelle im Auswärtigen Amte gilt dem „D. T." zufolge die definitive Ernennung des bereits von Budapest berufenen bisherigen deutschen Generalkonsuls Grafen Berchem als sicher. Graf Berchem, ein Baier, gehört zu den liebenswürdigsten und charaktervollsten unter den jüngeren Diplomaten und hat in Wien als erster Botschaftsrath wie in Budapest als Generalkonsul bedeutende Befähigung und umfassende Sachkenntniß bekundet. An seine Stelle wird der deutsche Generalkonsul v. Tresckow in Konstantinopel berufen werden, welcher sich in Kairo während der Wirren von Arabi Pascha seine ersten Sporen verdient hat. Zweifelhaft ist es noch, ob Graf Bray, der deutsche Generalkonsul in Belgrad, auch mit dem neugeschaffenen Gesandtschaftsposten daselbst belleidet werden wird.

Die öffentlichen Feuersozietäten sind Institute, welche, wie immer man zu der prinzipiellen Frage der Ordnung des Versicherungswesens steht, im öffentlichen Interesse nicht nur nothdürftig, sondern in leistungsfähigem Zustande erhalten werden müssen. Seit längerer Zeit sind die gedachten landschaftlichen Feuersozietäten in einigen Landestheilen, deren Bebauung namentlich infolge der reichen Eindeckung eine mehr als durchschnittlich feuergefährliche ist, infolge der ihnen obliegenden Verpflichtung, nahezu alle Risiken zu übernehmen, im Rückgange begriffen. Die große Anzahl schlechter Risiken, welche übernommen werden müssen, bedingen für die feuersicheren Gebäude, trotz der durchweg niedrigen Verwaltungskosten, so hohe Prämien, daß diese vortheilhafteren Geschäfte mehr und mehr der Privatversicherung zufallen und damit das Uebel immer mehr wächst. Es verdient daher, wie die offiziösen „B. P. N." meinen, ernstliche Erwägung, „ob es sich nicht empfiehlt, für diejenigen Landestheile, in welchen derartige Mißstände nachweisbar bestehen, Abhilfe auf dem Wege zu schaffen, auf dem für die Stadt Berlin eine überaus zweckmäßige Ordnung der Versicherung gegen Feuersgefahr geschaffen ist, nämlich durch Einführung der Versicherungspflicht der Gebäude und zwar bei der zuständigen Feuersozietät. Eine derartige Maßnahme würde schon mit Rücksicht auf die große Tragweite der Maßregel in Bezug auf den Geschäftsbetrieb der Privat-Versicherungsgesellschaften unter den sichersten Formen der Gesetzgebung, d. h. im Wege des Spezialgesetzes für diejenigen Landestheile, in denen das Bedürfniß zur Aenderung des Feuerversicherungswesens anerkannt ist, zu erfolgen haben. Der in parlamentarischen Kreisen anscheinend ventilirte Plan, den Provinzial-Landtagen durch Gesetz allgemein die Ermächtigung zu ertheilen, für die öffentlichen Feuersozietäten das Versicherungsmonopol einzuführen, dürfte sich schwerlich als durchführbar erweisen."

* Die Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Plenum vorzuschlagen, die Petition von Schiffsmühlenbesitzern auf der Elbe um möglichste Beschleunigung der eventuellen Erwerbung derselben durch den Staat im Interesse des Schiffahrtsverkehrs auf der Elbe der königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Der Abg. Gaertner wird dem Hause hierüber mündlich Bericht erstatten.

* **Kiel**, 7. März. Laut Kabinetsordre vom 3. März sind im Laufe des Frühjahrs in Dienst zu stellen: 1. das Panzerschiff „Baiern" und das Torpedofahrzeug „Mücke" zu Versuchs- und Uebungszwecken; 2. eine Anzahl von Torpedobooten, das Panzerfahrzeug „Brummer" und der Aviso „Blitz" als Torpedobootsflottille, das Torpedoschulschiff „Blücher", für welches das Fahrzeug „Ulan" als Tender in Dienst gestellt, wird zeitweise der Flottille beigegeben; 3. die Kreuzerfregatte „Stein" und die Kreuzerkorvette „Sophie" als Freiwilligen-Schulschiffe, zu welchem Zwecke auch die „Olga" weiter verwendet wird; 4. die Kreuzerkorvette „Luise" und die Brigg „Musquito" als Schiffsjungen-Schulschiffe, für denselben Zweck bleiben nach der Heimkehr im Dienste die Kreuzerkorvette „Ariadne" und die Brigg „Rover"; 5. der Aviso „Grille" und das Fahrzeug „Drache" zu Vermessungszwecken in der Ost- und Nordsee; 6. der Aviso „Pommerania" zur Ueberwachung und zum Schutze der Fischerei in der Nordsee; 7. das Fahrzeug „Hay" als Tender für das Artillerie-Schulschiff; 8 das Torpedofahrzeug „Rhein"; 9. das Kanonenboot „Cyklop" zu politischen Zwecken.

* **Braunschweig**, 7. März. Den Braunschweigischen Anzeigen zufolge ist die Auflösung des Kreis-Landwehrvereins Braunschweig mit Rücksicht auf die durch die Tagespresse bekannt gewordenen Vorgänge in den letzten Vorstandssitzungen und Generalversammlungen des Vereins erfolgt, und außerdem, weil es nach dem Ergebniß der amtlichen Ermittelungen sozialdemokratischen Elementen gelungen war, Verbindung mit dem Verein und Einfluß in demselben zu gewinnen und auch in den Verlauf der letzten Vorgänge handelnd einzugreifen. Daß das Bestehen eines solchen Einflusses in einem Vereine, der nach seinen Statuten u. a. die Angehörigen des Beurlaubtenstandes, der Reserve und der Landwehr aufzunehmen bestimmt ist, ernste Gefahren mit sich bringen könne, liege auf der Hand.

* **Darmstadt**, 7. März. Die zweite Kammer nahm mit 26 gegen 12 Stimmen bezüglich der Weinsteuer den Antrag des Ausschusses an, die Regierung wolle die Frage der Besteuerung von Weineinlagen Privater erwägen und eine Vorlage machen, wenn dies ohne Einführung allgemeiner Bezettelung möglich sei. Alle anderen Anträge fielen dadurch weg. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum 17. d. — Die Königin Viktoria und Prinzessin Beatrice treffen hier am 1. April zum Besuch des großherzoglichen Hofes ein.

* **Dresden**, 7. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute früh 8½ Uhr direkt nach Weimar gereist. Der König begleitete denselben auf den Bahnhof.

Landesverraths-Prozeß contra Janssens und Genossen.

(Bericht der Saale-Ztg.)

F. Leipzig, 7. März.

Auf heute mittag 12 Uhr war die Verkündigung des Urtheils in dem oben bezeichneten Landesverraths-Prozeß, der bekanntlich fast eine volle Woche bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, angesetzt. Es hatte sich anläßlich dessen ein überaus zahlreiches Publikum, ausschließlich den besseren Ständen angehörig, in dem Verhandlungssaale des vereinigten zweiten und dritten Strafsenats des Reichsgerichts eingefunden. Kurz vor 12 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Janssens sah sehr niedergeschlagen aus, während Knipper ziemlich guten Muthes zu sein schien. Wenige Minuten nach 12 Uhr erschien der Gerichtshof und unter lautloser Stille verkündete Präsident Drenkmann: Der Gerichtshof hat für Recht erkannt, daß der Angekl. Janssens wegen in zwei Fällen begangenen Landesverraths und wegen Bestechung von Mitgliedern der bewaffneten Macht zur Verletzung ihrer Amtspflicht mit 8 Jahren Zuchthaus zu bestrafen, daß dagegen der Angekl. Knipper von der Anklage der Beihilfe zu diesen Verbrechen freizusprechen sei. Der Angekl. Janssens giebt vor Kaufmann zu sein, in Wirklichkeit ist er aber Schriftsteller und Zeitungskorrespondent. Er ist von Nationalität Belgier. Im Jahre 1878 siedelte er nach Deutschland über und hielt sich bis 1882 zunächst in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln und Deutz auf. In letzterem Orte machte er die Bekanntschaft des bei dortigem Bezirkskommando angestellten, hier als Zeuge erschienenen Unteroffizier Mester. Diesen wußte er gegen Gewährung von Geld zu bestimmen, ihm die als streng sekret geltende Mobilmachungs-Instruktion des achten (rheinischen) Armeecorps auszuliefern. Von dem betr. Aktenschrank, in welchem die Mobilmachungs-Instruktion eingeschlossen war, machte Mester Wachsabdrücke und Zeichnungen, auf Grund welcher Janssens Schlüssel anfertigen ließ. Mit diesen öffnete Mester den Aktenschrank und entwendete die Mobilmachungsinstruktion und zwar an dreimal hintereinander folgenden Abenden. Janssens machte sich nämlich des Nachts Kopien und übergab die Instruktion am anderen Morgen stets wiederum dem Mester, damit dieser sie wieder in den Aktenschrank legen konnte. Hierfür erhielt Mester von Janssens jedesmal 10 bis 20 Mark und außerdem ein Darlehn von 50 Mark. Ferner machte Janssens in Düsseldorf die Bekanntschaft eines von Wesel nach dort als Divisionsschreiber versetzten Sergeanten Schneider. Auch diesen wußte er gegen Gewährung von Geld zu bestimmen, ihm die beim Divisionskommando verwahrten Beilagen zur Mobilmachungs-Instruktion des siebenten (westfälischen) Armeecorps zu beschaffen. Gegen ein Geldgeschenk von 500 Mark hat Schneider dem Janssens dreimal hintereinander die begehrten Beilagen geliefert. Janssens machte davon Abschriften und übersandte sie an seinen Auftraggeber nach Paris. Janssens behauptet nun, er habe sich nur Notizen gemacht und dieselben nicht nach Paris geschickt, er habe sich ferner die sekreten Sachen nur beschafft, um sie zu einem militärischen Werke, in dem ganz besonders bewährte Mobilmachungseinrichtungen besprochen werden sollten, zu verwenden. Die Mobilmachungs-Instruktion gewährt nun einen vollen Ueberblick über die Ausführung des Mobilmachungsplanes und die Geheimhaltung dieses Schriftstückes ist, wie die militärischen Sachverständigen bekundet haben, unbedingt erforderlich; dasselbe gilt von den Beilagen zur Instruktion, die ebenfalls über die Mobilmachung eines Armeecorps einen Ueberblick geben. Die militärischen Sachverständigen haben bekundet, daß selbst die Kenntniß älterer Jahrgänge derartiger Instruktionen ꝛc. für eine fremde Regierung von Vortheil ist. Es entsteht nun die Frage: Sind diese sekreten Sachen an eine auswärtige Regierung, welche in diesem Falle die französische ist, geliefert worden? Der Gerichtshof hat durch die Beweisaufnahme

---

gelockt — richtete sie einen scharfen Blick aus ihren großen Augen auf mich und sagte:

„Fürchten Sie sich nicht, so weit entfernt von allen anderen zu schlafen? Oder ziehen Sie es vor?"

Ich bin nicht nervös, aber ihr fast heftiges Wesen machte Eindruck auf mich, denn ich antwortete schüchtern:

„Nein, ich ziehe es nicht vor. Aber es ist doch kein Grund zum Fürchten vorhanden, nicht wahr?"

Mrs. Rayner schielte nach der Thüre und entgegnete eilig: „O nein, natürlich nicht, Miß Christie! Ich hoffe, daß Sie es gemüthlich finden werden" — und damit verließ sie das Zimmer.

Fürchten! Nein, natürlich fürchtete ich mich nicht; hatte mich nie geängstigt, fern von allen andern zu schlafen. Wenn Nachtdiebe in den Erlenhof einbrechen sollten, würden sie gewiß nicht im Thurme Stehlenswerthes suchen. Dennoch wünschte ich, Mrs. Rayner hätte mich nicht auf den Gedanken gebracht, denn so geistesstark war ich nicht, daß Furcht in zweiter Potenz nicht auf mich gewirkt hätte; und seit der Aufregung, die der große Juwelendiebstahl in Derbyshire hervorgerufen, hatte ich jede Nacht meine Uhr, mein einziges Armband und meine beiden Broschen unter meinem Kopfkissen versteckt.

Aber ich fühlte mich in meiner neuen Behausung zu glücklich, um mir den Kopf lange mit leeren Befürchtungen warm zu machen. Wenn ich die spanische Wand in einer besondern Stellung aufstellte, — hatte ich ausprobirt — konnte ich Bett und Waschtisch vollständig verbergen und mir auf diese Weise ein besonderes Wohnzimmer einrichten. Dann setzte ich mich in einen der Lehnsessel und gab mich ganz der Wonne dieses neuen Glückes hin. Ich blickte ins Feuer und wärmte meine Füße auf der Binsenmatte, dicht an der Feuerplatte — die Nächte waren für solche Annehmlichkeit schon kalt genug — als ich Sara die Treppe heraufkommen hörte. Ich kannte ihren Schritt, und am ersten Abend in meinem neuen Zimmer hätte ich ihren mir stets ominösen Tritt lieber nicht hören mögen. Wußte ich doch, daß Sara mich nicht leiden konnte, und selbst die Aufmerksamkeit, daß sie Kohlen heraufgebracht, um das ziemlich ausgebrannte Feuer wieder zu beleben, konnte mich nicht mit ihrer Gegenwart aussöhnen. Ich mußte an die kalte, neidische Art denken, wie sie mir vor Tische meinen veränderten Aufenthalt angekündigt. Dennoch zwang ich mich zur Freundlichkeit und sprach, ihr für ihre Mühe dankend:

„Ich wundere mich, daß dieses niedliche Zimmer so lange vernachlässigt worden ist. Hat es denn nie jemand benutzt?"

„Mr. Rayner pflegte es als Arbeitszimmer zu benutzen," erwiderte sie kurz; „ich weiß nicht, warum er es aufgegeben hat, denke mir, es war zu hoch oben. Es war dies ungefähr ein halbes Jahr vor Ihrer Ankunft."

„Es ist wohl ziemlich fern von allen anderen Zimmern, Sara, nicht wahr?"

„Das meinige liegt am nächsten, und ich habe Ohren wie die feinsten Nadeln; Sie brauchen also keine Angst zu hegen," versetzte sie in einem mehr drohenden als tröstlich klingenden Tone.

„Es wird in stürmischen Nächten ziemlich einsam sein; der Wind wird hier, so hoch oben, heulen," sagte ich, und der Muth begann mir unter ihren scharfen Reden zu sinken.

„O, Sie werden doch nicht Gesellschaft wünschen?" erwiderte sie mit hartem, schneidigem Lachen.

„Na, alle Gesellschaft, die ich hier oben haben könnte, wären allenfalls Nachtdiebe," antwortete ich kläglich, das Kinn in die Hände gestützt.

Sie fuhr so heftig zusammen, daß es auf mich dieselbe Wirkung hatte.

„Nachtdiebe! Was für Nachtdiebe? Von was schwatzen Sie?"

Ich blickte in die Höhe, erstaunt über den Eindruck meiner Worte auf Sara, die ich unter allen Menschen für die geistesstärkste gehalten. Es war ein Gewinn für mich, Sara nun benutzen zu können.

„Wirklich, ich habe mehr Muth als Sie!" sagte ich, leise lachend. „Ich fürchte mich nicht vor nächtlichen Einbrechern. Kämen auch welche, so würden sie schnell wieder fortgehen, da sie hier nichts zu nehmen fänden. Würden Sie sich fürchten, hier oben allein zu schlafen, Sara?"

Sie wurdigte mich jedoch keiner weiteren Antwort als eines leisen Kopfnickens; aber ihre schwarzen Augen durchbohrten mich fast, während ich sprach, als wollte sie in meine innerste Seele dringen. Dann, scheinbar zufrieden mit dem Resultate ihrer Forschung, fiel sie in ihre gewöhnliche harte, kalte Manier zurück, und, meine „gute Nacht" nur kurz erwiedernd, ließ sie mich allein. (Forts. folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850310016/fragment/page=0002

die Ueberzeugung gewonnen, daß dies in vollem Umfange geschehen ist. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß Janssens ein Agent der französischen Regierung war, dessen Aufgabe darin bestand, Mittheilungen über die Mobilmachungs-Einrichtungen des deutschen Heeres, über Fortifikations-Pläne der rheinischen Festungen 2c. an seinen Auftraggeber gelangen zu lassen. Janssens hatte eine Anzahl Unteragenten, unter diesen seine beiden Söhne. Diese Unteragenten wohnten zumeist in den rheinischen Festungsstädten, zum Theil auch in Baiern und machten ihm unaufhörlich allerhand Mittheilungen militärischer Art, sodaß Janssens allwöchentlich einen Generalrapport nach Paris einschicken konnte. Der Angeklagte hat auch nicht in Abrede gestellt, daß einer dieser Unteragenten, der als Zeuge vorgeladene Kaufmann Charles van Ettl, ihm von Wesel aus regelmäßig Bericht erstattet hat. Von dem Unteragenten v. Heugel, einem ehemaligen preußischen Fähnrich, verlangte Janssens die Mobilmachungspläne des fünften und elften Armeecorps und der bairischen Armee. Diesem Agenten hat er sich direkt als einen Beauftragten des französischen Kriegsministeriums bezeichnet. Die militärischen Sachverständigen haben übereinstimmend bekundet, daß die Informationen, welche Janssens einzuziehen hatte, nur auf den Befehl von militärischen Fachmännern, die ihren Wohnsitz unmöglich innerhalb der deutschen Grenzen haben konnten, zurückzuführen seien. Wenn man selbst der Behauptung des Angeklagten, daß er sich die Informationen zur Abfassung eines Buches habe verschaffen wollen, Glauben schenken wollte, so ist doch nicht anzunehmen, daß dies sein alleiniger Zweck gewesen sei. Weder der Angeklagte noch seine Söhne würden sich lediglich dieses Zweckes willen einer so großen Gefahr ausgesetzt haben. Bei der Strafabmessung hat der Gerichtshof die Gewissenlosigkeit und Abscheulichkeit in Betracht gezogen, die sich in dem Verhalten des Janssens insofern gezeigt hat, als er sich nicht gescheut hat, noch selbst die von ihm verführten Unteroffiziere dem Strafrichter zu überliefern. Als nämlich Janssens erfuhr, daß der Unteragent von Esse mit dem Berliner Polizei-Präsidium in Correspondenz stand, wandte er sich sofort von Brüssel aus unter fingirtem Namen an dieselbe Behörde und bot dieser gegen Zahlung von 1200 M. die Ueberlieferung der Namen der von ihm Verführten, die nachgemachten Schlüssel und andere Beweismittel an. Der Unteragent v. Heugel wußte den Janssens zu bewegen, nach München zu kommen, v. Heugel setzte die Behörden davon in Kenntniß, in welcher Folge Janssens in einem münchener Hotel verhaftet worden.

Der Angekl. Knipper hat dem Janssens beim Kopiren der sekreten Aktenstücke Hilfe geleistet; dadurch hat sich dieser objektiv der Beihilfe des Verbrechens des Landesverraths schuldig gemacht. Allein es konnte dem Knipper nicht bewiesen werden, daß er von der beabsichtigten Auslieferung der Aktenstücke an die französische Regierung Kenntniß gehabt. Ebensowenig konnte dem Angekl. Knipper nachgewiesen werden, daß er gewußt, daß die Unteroffiziere bestochen worden seien. Es mußte deshalb die Freisprechung des Knipper erfolgen.

Die Kosten des Verfahrens gegen Knipper sind der Reichskasse zur Last zu legen, die Kosten des Verfahrens gegen Janssens hat dieser zu tragen. Janssens ist in die Haft zurückzuführen, Knipper dagegen sofort in Freiheit zu setzen. Die Verhandlung ist beendet. — Aeußerst niedergeschlagen folgte Janssens den Gerichtsdienern in seine Zelle.

Zu erwähnen ist noch, daß der Zeuge Mester, der auf der Zeugenliste als Handlungsgehilfe aus Gummersbach aufgeführt war und bei der Verhandlung im Sträflingsanzug vorgeführt wurde, gleich Schneider vom Militärgericht zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

Halle, den 9. März.

— Die Saale ist, wie die an anderer Stelle registrirten regelmäßigen Wasserstandsnachrichten ausweisen, in den letzten Tagen stetig gestiegen und hat gestern die Ufer verlassen, sodaß ein großer Theil des Saalethales unter Wasser steht.

Landwirthschaftlicher Bauernverein des Saalkreises.

Ueber den geschäftlichen Theil der vorgestr. Generalversammlung des Vereins haben wir schon berichtet. Den ersten der Vorträge hielt Hr. Amtmann Eichenbach aus Weßmar. Er handelte von der Bedeutung der Kornzölle für die Landwirthschaft. Redner wies zunächst auf den Zusammenhang der Kornzölle mit der Zuckerkrisis hin und brachte Zahlen über den niedrigen Preisstand der landwirthschaftlichen Erzeugnisse bei. Eine Verzinsung des Kapitals über 3 Proz. hinaus sei kaum noch möglich. Den Nutzen von diesen Verhältnissen habe die zweite Hand: Müller, Bäcker, Fleischer. So sei die Dividende einer Brotfabrik in diesem Jahre von 12½ auf 15 Proz. gestiegen, was nicht möglich wäre, wenn der Brotpreis mit dem Getreidepreis gleichen Schritt hielte. Der Brotpreis verharre bei 10¾ Pfg. pro Pfd. Noch schlimmer stehe es bei dem Weizen. Das Fleisch werde noch ebenso theuer verkauft wie in der Zeit, wo das Vieh im Preise höher stand. Es wäre daher ein Segen, wenn Brot- und Fleischtaxen eingeführt würden. Dagegen behaupte alles das, was der Landwirth brauche, noch denselben Preis wie vordem, Pferde, Ochsen einerseits, die Löhne andererseits. Deshalb habe der Landwirth die Kornzölle freudig zu begrüßen. Daß dem armen Manne dadurch ein Schaden zugefügt werde, sei nicht richtig; denn wenn es so weiter gehe, müßten die Löhne herabgesetzt werden. Für eine Arbeiterfamilie von 5 Köpfen berechne sich bei einem Roggenverbrauche von 1800 Pfd. der Zoll auf 27 M.; dagegen würde, wenn auch nur 10 Pfg. weniger Tagelohn gezahlt würde, dieser Abzug für die arbeitenden Familienglieder 60 M. betragen. Schließlich forderte er die Landwirthe auf, auch dafür zu sorgen, daß nur heimische Futterartikel verfüttert würden, und daran mit zu arbeiten, daß das deutsche Geld den deutschen Landen erhalten bleibe. Herr Geheimrath Kühn war gegen seinen Wunsch von der Versammlung fern gehalten, hatte aber brieflich mitgetheilt, daß in den nächsten Tagen eine von ihm verfaßte Broschüre erscheinen werde, in welcher er die Bedeutung der Kornzölle für den kleinen und mittleren bäuerlichen Besitz auseinandersetzt und, auf spezielle Erhebungen gestützt, ziffernmäßig nachweist, daß die kleinbäuerlichen Besitzer ebensoviel und zum Theil noch mehr Getreide auf den Markt bringen als der Großgrundbesitz, daß sie also ebensoviel und noch mehr Interesse als diese an den Kornzöllen haben. Es machte sich kein Gegensatz zu Herrn Eichenbachs Ausführungen geltend, dagegen wandten sich mehrere Herren gegen den von Herrn Schramm im Nationalliberalen Verein ausgesprochenen Vorwurf, die Landwirthschaft baue zu schlechtes Getreide, und schoben die Schuld den Müllern zu, die durch die unzureichende Bezahlung des guten Getreides zum Anbau der an sich minderwerthigen Qualitäten nöthigen. Herr Knauer kam auf seinen bekannten Antrag in der Zuckersteuerfrage zurück, wonach vom Zucker nur eine Konsumtionssteuer erhoben werden sollte, er verspricht sich davon einen großen Aufschwung des Raffineriegewerbes und indirekt der Rohzuckerfabrikation. Dann berichtete er über die Reichstagsverhandlungen wegen der Kornzölle und sah in der Feststellung des Gerstenzolles auf nur 1 M. eine Benachtheiligung der Landwirthschaft im Saalkreise um Millionen Mark. Nach einem Exkurse über die Beziehungen zwischen Deutschland und England, besonders in landwirthschaftlicher Hinsicht, schlug er vor, die Schrift des Herrn Geheimrath Kühn jedem Mitgliede ins Haus zu schicken, was die Zustimmung des Vereins fand. Den Vortrag über die Vogelschutzfrage hatte Hr. Knauer selbst übernommen. Er erinnerte daran, daß im Januar d. J. eine Regierungsverordnung erlassen worden ist, nach welcher Krähen und Sperlinge nicht mehr zu den geschützten Vögeln gehören. Er wünscht, daß im landwirthschaftlichen Interesse von dieser Freilassung ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werde. Der Gegenstand rief eine längere Erörterung hervor, in der es sich um die Maßregeln handelte, mit denen man den Krähen beikommen könnte. Namentlich schwebte dabei die Rabeninsel mit ihrem Krähenreichthum vor. Nachdem das Auslegen vergifteteten Fleisches von der Kreisregierung verboten ist, sieht man sich auf das Abschießen und Nesterausnehmen angewiesen. Es hat sich aber schon früher gezeigt, daß sich damit nicht viel ausrichten läßt, denn die Nester sind sehr unzugänglich und der timmenroder Förster, den die wörmlitzer Gemeinde vor mehreren Jahren zum Abschießen der Krähen angenommen hatte, hat nichts ausgerichtet als 45 Pfd. Pulver verschossen. Es wurde darüber gestritten, ob die Jagdberechtigten die Erlaubniß zum Schießen der Krähen geben würden, da dasselbe leicht ein Vorwand für Wilddieberei werden könne. Herr P. Scheele erzählte von einem ähnlichen Falle bei Kalbe (Krähenholz zwischen Nienburg und Kalbe), wo dem Förster für jede Krähe eine Prämie gezahlt worden ist, sich zahlreiche Schützen aus Kalbe an dem Feldzuge gegen diese Vogelart betheiligt haben und Tausende von Krähen vernichtet worden sind. Ein durchgreifendes Mittel für die Verdrängung der Krähen vermochte niemand zu nennen. — Schließlich ist zu bemerken, daß die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, die Herren Angern-Oberthau, Stoye, Sachße-Hohenthurm zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind.

Meteorologische Station.

	8. März 10 U. abs.	9. März 6 U. mgs.
Barometer Millimeter	750,25	750,56
Thermometer Celsius	+4,6	+3,0
Relative Feuchtigkeit	79%	90%
Wind	SW1	SW1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. K. H. + 1,2.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

8. März 8 U. morgens. Die Temperatur- und Luftdruckverhältnisse hatten sich allgemein und schnell geändert. In Mitteleuropa war die Temperatur vielfach unter den Gefrierpunkt herabgegangen und war heiteres, trockenes Wetter eingetreten. Eine Depression über Lappland erzeugte stürmisches Wetter in der südl. Ostsee, eine andere Depression zeigte sich über dem Biscayischen Meerbusen. Haparanda 744 — 10 still bedeckt, Hamburg 759 + 1 Südwest schwach bedeckt, Wien 764 + 1 still bedeckt, Nizza 764 + 8 Südost still halb bedeckt, Paris 759 + 1 Nord still Dunst. Am 6. 7 U. früh: Pola 754 + 11 Südost frisch bedeckt, Rom 757 + 14 Süd schwach leicht bewölkt, Malta 760 + 15 Südwest schwach bewölkt, Konstant. 761 + 6 still Nebel.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dr. Schweinfurth ist von seiner letzten Forschungsreise Mitte v. M. wohlbehalten wieder in Kairo eingetroffen. Sein Ausflug nahm einen Zeitraum von 100 Tagen in Anspruch. Er durchforschte das östliche Wüstengebiet zwischen dem Nil und dem Rothen Meere in einer Ausdehnung von 1500 km. Der berühmte Reisende beabsichtigt die geologische Formation des genannten Gebietes zu bestimmen und eine Spezialkarte desselben anzufertigen. Die egyptische Regierung rechnete es sich zur Ehre, dem Forschungsreisenden jedwede Unterstützung zu gewähren. Der Ministerpräsident Nubar Pascha gab ihm Empfehlungsbriefe an alle Lokalbehörden mit. Dr. Schweinfurth äußerte selbst, daß er während seiner 22jährigen Forschungsthätigkeit sich niemals einer so großen Willfährigkeit seitens der Ortsobrigkeiten zu erfreuen hatte als auf seinem letzten Ausfluge.

≌ Zum 22. März veranstaltet die Deutsche Verlags-Anstalt (vormals Eduard Hallberger) in Stuttgart eine neue Ausgabe in handlicherem Format ihrer vor drei Jahren erschienenen Kaiser Wilhelm-Biographie, welche eine so große Verbreitung gefunden. Dieselbe — „Achtundachtzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg. Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen Kaisers“ ist jetzt ihr Titel — wird bis auf die Gegenwart fortgeführt und außer sämmtlichen authentischen Bildern der ersten Ausgabe auch noch mit weiteren aus der Aquarellsammlung Seiner Majestät geschmückt sein, welche der Kaiser in der letzten Zeit sich hat anfertigen lassen und deren Benutzung für das Werk er ebenfalls wieder allergnädigst gestattet hat. Die Festschrift erscheint schon in den nächsten Tagen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz 2c. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ψ **Freyburg**, 8. März. Saale und Unstrut haben gestern ihr Bett verlassen und überfluthen die Auen.

—kl. **Wettin**, 8. März. In der Saale bei Rumpin wurde vorgestern der Leichnam des Knaben Paul Birke von hier aufgefunden, welcher vor ca. 6 Wochen beim Schlittenfahren auf dem Eise mit dem Schlitten hier eingebrochen und ertrunken war. Obwohl s. Z. Hilfe sofort zur Stelle, war der Knabe doch bereits spurlos unter dem Eise verschwunden.

♁ **Aus Mansfeld**, 7. März. In Harkerode feierte der Veteran Christian Müller im Kreise seiner Angehörigen bei voller Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Er hat schon als Soldat den ersten Einzug in Paris mitgemacht. — In Sinsleben stürzte gestern der Kossath Z. vom Scheunenboden auf die Tenne, sodaß er alsbald verschied.

— Der verstorbene Kfm. Gustav Siebert in Magdeburg hat der M. Z. zufolge, außer einer Zuweisung von 25,000 M. an den Erziehungsverein eine beträchtliche Summe, 75,000 M. angeblich, dem Kloster St. Augustini zur Aufnahme würdiger armer Arbeiter vermacht.

—b. **Oranienbaum**, 7. März. Ein heute abend beim Fuhrherrn Baumbach ausgebrochenes Schadenfeuer legte einen Theil der Hintergebäude desselben in Asche.

Vermischtes.

— [Der Kaiser] hat dem bekannten Violinvirtuosen Pablo de Sarasate den Rothen Adler-Orden III. Klasse verliehen.

— [Selbstmord.] Der baierische Generallieutenant von Dietl, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, hat durch Selbstmord geendet. Ein qualvolles Hämorrhoidalleiden scheint sich bis zur Geistesverdunkelung gesteigert zu haben. Geboren zu Salzburg am 14 April 1813 als Sohn eines baierischen Regimentsquartiermeisters, trat Dietl im Jahre 1824 in das Kadettencorps und wurde 1832 zum Unterlieutenant befördert. Seit 1857 Major und seit 1861 Oberstlieutenant im 2. Infanterie-Regiment, führte Dietl dieses Regiment in dem Feldzug 1866 gegen Preußen, und zwar in den Gefechten bei Nüdlingen, Helmstadt und Uettingen, nachdem er am 31. März 1866 Oberst geworden war. Am 8. Januar 1869 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade, und in dieser Eigenschaft führte er diese Brigade nach Frankreich. In den Schlachten von Wörth, Beaumont, Sedan, Orleans, Coulmiers und Beaugency erwies sich Dietl als umsichtiger, tapferer Truppenführer. Nach Generallieutenant Stephan's Verwundung (1. Dezember 1870) führte Dietl bis zum Schlusse des Feldzugs interimistisch das Kommando der 1. Division. Unterm 24. April 1873 erhielt Dietl das Kommando der 4. Division in Würzburg unter Beförderung zum Generallieutenant, allein schon nach zwei Jahren sah er sich infolge seiner geschwächten Gesundheit gezwungen, um seinen Abschied einzukommen.

— [Der Rächer seiner Ehre.] Auf dem Boulevard Haußmann in Paris schoß am Freitag ein Dr. Guinet den Störer seines ehelichen Friedens, einen gewissen Bariotte, nieder.

— [Personalnachrichten.] In Heidelberg ist der berühmte Chemiker Geh. Rath v. Bunsen an der Gesichtsrose höchst bedenklich erkrankt. Bei dem hohen Alter des Patienten, Bunsen ist 75 Jahre alt, hegt man ernste Besorgnisse über dessen Zustand.

Das Grubenunglück bei Karwin.

In der letzten Nummer berichteten wir nach einem Telegramm in aller Kürze von einem höchst verhängnißvollen Grubenunglück, das sich im Johannschacht der Kohlenwerke des Grafen Heinrich Larisch bei Karwin (Bezirk Freistadt in Oesterr.-Schlesien) am Freitag morgen um 2 Uhr infolge einer Explosion schlagender Wetter zugetragen hat. Den neueren Nachrichten zufolge besteht kein Zweifel mehr, daß ca. 120 Bergleute, zumeist verheirathete Männer und Familienväter, theils durch Erstickung, theils durch den Einsturz des Schachtes dabei ums Leben gekommen sind.

Die Explosion erfolgte gegen 2 Uhr früh und war so stark, daß im Schachtgebäude die Fenster zertrümmert u. im Wetterschacht die riesige eiserne Haube von den sechs eisernen Tragsäulen losgerissen und weggeschleudert wurde, wobei eine hohe Flamme emporschlug. Im Laufe des Freitag wurden 15 Leichen, die am ganzen Körper verbrannt und deren Gesichter kohlengeschwärzt waren, heraufbefördert. Weitere 37 Leichen waren bis zum Abend zur Heraufbeförderung aus der Grube, die in der Nacht erfolgen soll, vorbereitet worden. Von den z. Z. der Katastrophe im Schacht befindlichen Bergleuten haben sich nur zwei retten können, ein dritter wurde ohnmächtig heraufgebracht und gilt als gerettet. Alle anderen sind zweifellos todt. Rettungsversuche in größerem Stile waren erfolglos, obwohl man rasch Aerzte holte, als die ersten der in der Grube Verunglückten heraufbefördert wurden. Im Schachte sind große Zerstörungen angerichtet, die vielleicht erst in vier Wochen behoben werden können. Der Schauplatz des Unglückes ist von Menschen umlagert, unter ihnen weinende Frauen und Kinder. Obzwar die Bergung der Todten mit aller Energie fortgesetzt wird, dürfte dieselbe nach den Angaben der Fachleute bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Allem Anscheine nach dürfte das gräßliche Unglück der Unvorsichtigkeit eines Bergmannes zuzuschreiben sein, da von den Aufsichtsorganen angenommen wird, daß an einer mit Gasen geschwängerten Stelle wider das Verbot ein Sprengschuß abgefeuert wurde. Die im fünften Horizonte beschäftigten Arbeiter blieben unversehrt. Die Explosion machte sich durch eine furchtbare Detonation im weitesten Umkreise bemerkbar.

Nach weiteren Meldungen sind in Karwin bis zum Sonnabend mittag 65 Leichen aus dem Johann-Schachte heraufbefördert. Der Jammer der Weiber und Kinder, deren Gatten und Väter sich unter den Todten befanden, war unbeschreiblich. Zwei Drittel der Verunglückten waren verheirathet. In jedem Hause am Savinec beklagt man einen Todten. Den Familien, welche ihre Ernährer verloren haben, droht große Noth. Während die ersten 15 Leichen ganz geschwärzt waren, sind die später zu Tage geförderten ganz unversehrt. Die Angaben über die Zahl der Verunglückten differiren noch. Nach Angabe der Beamten sollten in jener Nacht 147 Bergleute in den Johann-Schacht eingefahren sein; nach den Aufzeichnungen, die man bei einem Todten, dem Oberhäuer, vorgefunden hat, welcher die Zählung im Schachte vornahm, waren thatsächlich nur 131 oder 133 Mann eingefahren. Letztere Ziffern dürften die richtigen sein. Man fand die Todten zumeist in derselben Stellung, wie sie gearbeitet hatten. Nach der Annahme der Aerzte haben die Unglücklichen einen plötzlichen Tod gefunden. Ein Mann, der zur Zeit der Explosion oben beim Johann-Schachte den Dienst hatte, sah starken Rauchqualm und Feuerflammen aus dem Schachte schlagen.

Das Unglück traf einzelne Familien sehr hart, die mehrere Mitglieder verloren haben. So verunglückten drei Brüder einer Familie aus Freistadt, ferner Vater und Sohn einer anderen Familie.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 7. März. Die politischen Beunruhigungen, denen die Verstimmung der Börse in den letzten Tagen in erster Linie zuzuschreiben war, scheinen nunmehr gänzlich beseitigt worden zu sein; wenigstens äußerte sich die Stimmung der Börse heute durchaus beruhigt. Die Tendenz war infolgedessen eine entschieden feste, die Kurse erfuhren überwiegend Besserungen. Der Schluß blieb, wie bereits telegraphisch gemeldet, meist gut behauptet. Man notirte: Mecklenburger 195¼, Mainzer 108½—¾, Ostpreußen 96½ bis 9—8¾, Marienburger 85—¼—5, Franzosen 508—½, Lombarden 230½—1, Elbethalbahn 317—16—½, Gotthardbahn 110—½, Kreditaktien 51½—17, Diskonto-Gesellschaft 207—¼, Deutsche Bank 155¾, Ungarn 517¾, Italiener —, Russen 97¼—½, Galizier —, Laurahütte 100½, Dortmunder Union 57⅝, Lübeck-Büchener —.

* **Frankfurt a. M.**, 8. März. (Telegr.) (Effekten-Sozietät.) Oesterr. Kreditaktien 258, Diskonto-Komm. 207⅜, Oesterr.-Ung. Bank — —, Darmstädter Bank 150⅝, Franzosen 253⅞, Lombarden 114¼, Galizier 222¾, Böhm. Westbahn 250,00, Nordwestbahn — —, Gotthardbahn 110⅜, Hessische Ludwigsbahn 105⅞, Lübeck-Büchen 169¼, Oesterr. 4% Goldrente 90½, do. Silberrente 69½, do. Papierrente — —, Ungar. 4% Goldrente 81¾, 1880er Russen 83,00, II. Orientanleihe 64⅜, 1860er Loose — —, Egypter 68⅛, Spanier exter. 61¾, serbische 5% Rente —, Raab-Oedenburger — —. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 257⅞, Franzosen — —, Lombarden — —, Galizier — —, Egypter 68⁵⁄₁₆, Gotthardbahn 110. Ziemlich fest still.

* **Wien**, 8. März. (Telegr.) **Privatverkehr** Ungar. Kreditaktien 312 25, österr. Kreditaktien 303,40, Franzosen 307,00, Lombarden 140,10, Galizier 269,00, Nordwestbahn —,—, Elbthalbahn 179,50, österr. Papierrente 83 65, 4% österr. Goldrente 109,35, 6% ungar. Goldrente —,—, 5% do. Papierrente 94,15, 4% do. Goldrente 99,15, Marknoten 60,47½, Napoleons 9,79, Wiener Bankverein 107,50, Nordbahn 2495,00. Still.

* **Hamburg**, 7. März. Der Hamburgischen Börsenhalle zufolge hat sich die Lagerhaus-Gesellschaft hierselbst heute konstituirt. Verwaltungsräthe sind Direktor Rauers, Mönchmeyer, Albertus Ohlendorf, Sigmund Hinrichsen, Th. Bock, Schmidt-Pauli und Hudtwalker; zum Direktor ist A. Götting, zum zweiten Vorstand Architekt Schäfer gewählt. — Ein Comite unter dem Vorsitze Gustav Godeffroys sucht beim Senat und der preußischen Staatsregierung die Erlaubniß zu Vorarbeiten und die Konzession für eine direkte Eisenbahn von Hamburg nach Lauenburg nach. Die Bahn soll als Sekundärbahn gebaut werden und über Billwärder, Vierlanden, Borchhorst, Geesthacht gehen.

* **Wien**, 7. März. Das Subcomite des Eisenbahnausschusses beantragt in seinem neuen Referate über die Nordbahn eine Dividende von 105 fl. und Theilung des Gewinnüberschusses zwischen Staat und Bahn.

* **Prag**, 8. März. (Telegr.) Der Verwaltungsrath der Aussig-Teplitzer Bahn beschloß der am 8. April stattfindenden Generalversammlung 31 Gulden Dividende vorzuschlagen.

* **Hongkong**, 6. März. (Telegr.) Es heißt, daß die Lekinzölle auf von Foochow exportirten Thee um 3½ Taels per Kiste erhöht werden würden.

— Es sind Bestrebungen im Gange, eine Reorganisation der Oelheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft herbeizuführen.

— Die Allgemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft vertheilt wiederum keine Dividende, doch sollen die Aussichten für das laufende Jahr günstige sein.

— Den Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall ist ein Patent verliehen auf ein Verfahren zur Gewinnung von Kaliumsulfat und Kalium-Magnesiumsulfat.

— Der Barmer Bankverein zahlt 5½ Proz. (gegen 6 Proz.) Dividende.

— Wegen Verlegung der Centrale der Weimarischen Bank nach Berlin schweben gegenwärtig Verhandlungen.

— Der Aufsichtsrath der Magdeburger Bau- und Kreditbank setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Der Gewinn beträgt 431,567.15 M., wovon als Extra-Reserve für Engagements bei einigen Zuckerfabriken 105,000 M. zurückgestellt worden sind.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.				
Halle, Unterh.	8. März	3,16	9. März	3,24.
Trotha, Unterh.	„	4,18	„	4,24.
Kalbe, Oberp.	6. März	2,10	7. März	2,14.
„ Unterp.	„	3,06	„	3,14.
Unstrut.				
Artern, Brückenp.	7. März	1,76	8. März	2,18.
Elbe.				
Magdeburg,	6. März	2,68	7. März	2,70.
Torgau,	„	1,92	„	2,04.
Wittenberg,	„	2,56	„	2,64.
Roßlau,	„	2,17	„	2,30.
Barby,	„	3,10	„	3,16.
Dresden,	„	—0,16	„	+0,16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850310016/fragment/page=0003

L. Schönlicht, Bankgeschäft,

Halle a/S., Leipzigerstr.- u. Brauhausgassen-Ecke.

An- und Verkauf von Staatspapieren und Effecten.

Zu sicherer **Capital-Anlage** sind stets 4%, 4½ und 5% Werthe vorräthig.

Controlle von Werthpapieren. Geld-Wechsel. Depositen-Annahme. Check-Verkehr.

Auszahlungen in London, Paris, Lyon, Nizza, Havre, Wien, Amsterdam, Rotterdam, Basel, Bern, Zürich, Genf, Mailand, Brüssel, Antwerpen etc. etc., New-York und in allen Städten Nord-Amerikas werden billigst besorgt.

Am 19. und 20. März d. J.

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne

darunter **Hauptgewinne** i. W. v.

15000 Mark, 5000 Mark,

3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mark 11 Loose für 30 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

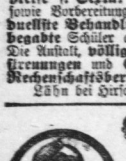
Verkaufsstellen in Halle a/S. bei: **J. Barth & Co., Steinbrecher & Jasper, Schroedel & Simon, W. König,** Expedition der Saale-Zeitung, **Georg Kettler, Max Köstler, Gustav Moritz, O. J. Seidler, J. Leutner** und **Ernst Peter.**

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i/Schl.

Beginn des Sommersemesters am 13. April cr. Aufnahmebedingungen: **Reife f. Sexta:** Lehrziel: **Prima d. Gymnasiums u. d. Realschule,** sowie Vorbereitung z. **Freiwilligenprüfung.** Unterrichtsprincip: **individuellste Behandlung.** Für **überalterte, zurückgebliebene u. schwachbegabte** Schüler außerdem noch **Specialcurse** z. schnellster Förderung. Die Anstalt, **völliges Internat,** ruht in ländlicher Stille, fern den Zerstreuungen und **Gefahren der Großstadt.** Prospekte, Referenzen und **Rechenschaftsberichte** durch den unterzeichneten Dirigenten.

Lähn bei Hirschberg i/Schl. Dr. **Pfeiffer,** Pastor.

Höchste Auszeichnung.



Große silberne

Staats-Medaille

Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

„Für Verdienst um die Landwirthschaft".

F. Zimmermann & Co., Halle (Saale)

Special-Fabrik für Drillmaschinen, Maschinen und Apparate für die Zucker-Rüben-Cultur,

empfehlen:

(über **13000** Stück im Betriebe)

Drillmaschinen von **3** bis **12** Fuß Spurbreite, Löffel- oder Schöpfrad-System, **allen** Wirthschafts-Verhältnissen entsprechend, mit oder ohne **Dibbel-Vorrichtung** (zum häufelweisen Legen der Rübenkerne), auf Verlangen auch mit **hydraulischer Bremse, selbstthätiger Regulirung, Patent Professor Wüst,** versehen, welche auf coupirtem Terrain eine wagerechte Haltung des Saatkastens, demzufolge stets gleichmäßige Aussaat ermöglicht, ohne Zuthun des Arbeiters.

Handdrill-Maschinen für Gärtnerei und Gemüsebau, Cichorien-saat 2c., von 1 bis 9 Reihen.

Hackmaschinen, die altbewährte Smyth'sche, verbesserte Salzmünder und andere leichte Constructionen, für Rüben, Kartoffeln 2c.

Zimmermann's Universal-Patenthacke, Deutsches Reichs-Patent Nr. 4284 und Nr. 28114. Auf der im Juni 1884 stattgehabten großen internationalen Concurrenz von Hackmaschinen zu Bysocau bei Troy, bei welcher alle hervorragenden Fabrikanten dieser Maschinen von Deutschland, Oesterreich, Rußland, England 2c. betheiligt waren, und bei der die Jury nach dem Punktir-System urtheilte, erreichte diese unsere Maschine die **höchste Anzahl Punkte** und erhielt danach die **ersten** und **höchsten Ehrenpreise,** nämlich die **einzige große, goldene Medaille** der Landw. Gesellschaft und einen **privatim gestifteten Ehrenpreis** (des Herrn Freys), bestehend in einem **goldenen Caffee-Service.**

Unsere Maschinen sind überhaupt auf allen großen Ausstellungen mit den **ersten** und **höchsten** Preisen prämiirt und können wir über 100 Medaillen und Auszeichnungen aus allen Ländern aufweisen.

Jede gewünschte Auskunft, Cataloge 2c. gratis und franco.

Wir versenden **franco** und **incl. Emballage** gegen Nachnahme:

1 Postkiste enthaltend:

90 Stück ächte, große fette

Harzer Kümmelkäse

vorzüglich im Geschmack für **Mk. 3.60.**

1 Postkiste enthaltend:

8 Pfund delicaten Sahnenkäse

in feiner Verpackung für **Mk. 3.60.**

Harzer Käse-Fabrik, Eingetragene Genossenschaft zu Wernigerode a. Harz.

Dienstag den 10. März trifft ein Transport feinster hoch- und niedertragender Kühe und Fersen bei mir, Gasthof zum „Deutschen Hause", ein. Schkeuditz, 7. März 1885.

Friedrich Aurich, Viehhändler.

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sehe ich mich genöthigt, mein **Waarenlager** bestehend in **Woll-, Strumpf- u. Posamentierwaaren, woll. u. baumw. Unterkleidern 2c.** schleunigst **auszuverkaufen** und empfehle dieselben zu **Fabrikpreisen, ältere Muster unter Fabrikpreisen.**

Gr. Ulrichstraße 6. H. Zeise vorm. G. Senff, Gr. Ulrichstraße 6.

Soeben ist erschienen und bei

Ludw. Hofstetter, Buchhandlg., Poststr. 13,

zu haben:

Meyer's Konversationslexikon.

IV. Auflage. Heft 1. Preis 50 Pfg.

Auf Wunsch steht das 1. Heft mit dem Subscriptions-Programm gern zur Ansicht zu Diensten, nach auswärts franco!

Ich wohne jetzt **Hedwigstraße Nr. 5, 2 Treppen.**

Frau E. Ortloff,

Lehrerin für Porzellan-, Aquarell- und Majolika-Malerei.

Anmeldungen für die **Mal-Cirkel** erbitte Mittags zwischen 12—2 Uhr.

Unterricht im höheren Klavierspiel

und Theorie der Musik (Methode S. Ladassohn's)

ertheilt

Gustav Berger, Steinweg 13,

Schüler von Franz Liszt und S. Ladassohn.

Schlafdecken und Strohsäcke

für Arbeitsleute offerirt zu Fabrikpreisen

H. Lindemann,

Säcke- und Planenfabrik, Magdeburgerstraße 43.

Möbel-Ausstattungen

für bescheidene Ansprüche

sind in **Nußb., Mahag., Birken** und **Kiefern** in recht guter Auswahl wieder vorräthig und complet in Musterzimmern aufgestellt.

Solide, geschmackvolle und preiswerthe Waaren.

Geiststraße 63.

Heinrich Zachger,

Tapezierer und Decorateur, Mittelstraße 1,

empfiehlt sein **Lager fertiger Polstermöbel.**

Werkstatt für **Polster- und Tapezier-Arbeiten** und **complette Zimmereinrichtungen** in streng stylistischer Ausführung.

Aufstellung von Decorationen bei Festlichkeiten.

Mein **Commissions-Lager** in den so sehr beliebt gewordenen

ächten Schweizer Stickereien

ohne Appret, Handarbeit vollständig ersetzend, ist wieder auf das Reichhaltigste assortirt und verkaufe ich diesen Artikel in Stücken von 4.20 Meter zu **Fabrikpreisen.**

H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstraße 7.

Geraer Kleiderstoffe in allen Farben

empfiehlt zu billigen Preisen

Wittwe Knüpfer, Rannischestraße 3.

Eisernes Baumaterial

Statische Berechnungen, Kostenanschläge gratis.

als schmiedeeis. **I-Träger,** 80—500 mm hoch, in allen Längen bis 12 Meter, **Bauschienen,** 4, 5 und 9" hoch **(Hartwichschienen),** gußeis. **Säulen, Fenster, Platten etc., Verankerungen, Verlaschungen,** sowie sämmtliche **eiserne Bauconstructionen** liefern als **langjährige Specialität** bei ausgedehnten Lagerbeständen zu äußerst ermäßigten Preisen

Schnellste Lieferung.

Hingst & Scheller,

Halle a/S., Wuchererstraße 64.

P. S. Bei jetziger Bestellung für Frühjahrslieferung tritt erhebliche Preisermäßigung ein.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Gleich beste gewöhnl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrg. Detail in Apotheken, Droguerien, Spezereihdlg., etc. Verzeichniss der Grossisten zu beziehen bei der **Anglo-Swiss Condensed Milk Co., CHAM,** Schweiz.

Der Verband der selbstständigen deutschen Conditoren, der in allen Staaten des deutschen Reiches eine große Mitgliederzahl besitzt, weist darauf hin, wie wichtig es ist, wenn die jungen Leute, welche die Absicht haben, die Conditorei u. Pfefferküchlerei zu erlernen, **nur bei solchen Meistern in die Lehre gehen, die dem Verbande der selbständigen deutschen Conditoren angehören.** Die Vortheile, welche dem jungen Manne später als Gehilfe durch die Einrichtungen des Verbandes der selbständigen deutschen Conditoren geboten werden sind so außerordentlich günstige, wie sie kein anderes Gewerbe in gleicher Weise zu gewähren vermag.

Fr. Bangemann. Fr. Bock. Otto Blau. Fr. David Söhne, Ph. Eder. H. Eschke. Fr. Heckert. Fr. Kieling. Louis Lehmann. Martin Müller. Otto Peter. Fr. W. Rothnick. Herm. Schlack.

Freiwilliger Hausverkauf

in Merseburg.

Das auf dem Brühl hierselbst unter Nr. 6 an der Geisel belegene zweistöckige Wohnhaus, bestehend in 10 Stuben, 8 Kammern, 4 Küchen und sonstigem Zubehör mit Thoreinfahrt, Hof, 1 Nutz Garten, Seiten- und Stallgebäuden 2c., soll

Mittwoch den 11. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathskellersaale meistbietend unter günstigen Bedingungen versteigert werden, wozu ich Kaufslustige hiermit einlade.

Merseburg, den 5. März 1885.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Comm. u. Gerichts-Taxator.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden.

Filz- und Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Facons modernisirt, auch neue Filzhüte aller Arten werden billig verkauft in der Hutfabrik von

A. Lehmann,

Schmeerstr. 14.

Interims-Stadt-Theater.

Dienstag, 10./3. (im Abonnement).

Zum letzten Male:

Die große Glocke.

Lustspiel in 4 A. v. Oskar Blumenthal.

Mittwoch, 11./3. (im Abonnement).

Zum letzten Male:

Donna Juanita.

Komische Oper in 3 Akten von Suppé.

Theater in Leipzig.

Repertoir vom 9. bis incl. 15. März 1885.

Neues Theater.

Montag: Der Hüttenbesitzer.
Dienstag: Der Haideschacht.
Mittwoch: Zum 1. Male: Der Probepfeil. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.
Donnerstag: Der Hüttenbesitzer.
Freitag: Unbestimmt.
Sonnabend: Der Probepfeil. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.
Sonntag: Don Juan.

Altes Theater.

Montag: Nanon.
Dienstag: Zum letzten Male: Die große Glocke.
Mittwoch: XIV. Class.-Vorst. zu halben Preisen. Claviga.
Donnerstag: Der Troubadour.
Freitag: Der Probepfeil. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.
Sonnabend: Auf eigenen Füßen.
Sonntag: 3 Uhr Nachm. Waldemar. 7 Uhr Abends Der Probepfeil. Gastspiel des Herrn Friedr. Haase.

Möst bei Stumsdorf.

Mittwoch den 11. d. M. Abends

Familien-Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Herling.

Wetterbeobachtung. Tellschitz bei Mügeln, den 7. März 8 Uhr morgens. Wind Nordwest, mäßig, Wetter veränderlich, Temperatur 3 Gr. R. Wärme. Wolken in der 2., 3. und 4. Schicht vorhanden. Strömung verschieden: 2. Schicht Südwest, schwach, 3. und 4. Schicht Nordwest, etwas schnell; demzufolge bleibt das Wetter die nächsten Tage über noch veränderlich, der Wind vorherrschend Nordwest, stellenweise mit Graupeln und Regenschauer gemischt, Temperatur etwas niedrig.

F. W. Stannebein.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850310016/fragment/page=0004